

*Rede von Dr. Alexander Krey, gehalten am 27. April 2023 in der
Stadtverordnetenversammlung anlässlich der Amtseinführung als
Bürgermeister der Stadt Mühlheim am Main ab dem 1. Juli 2023*

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter,
sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrte Ehrengäste,

sehr geehrte Frau Stadtverordnetenvorsteherin,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

heute ist ein ganz besonderer Tag für mich. Ich freue mich riesig, ab dem 1. Juli den Bürgerinnen und Bürgern meiner Heimatstadt Mühlheim als Bürgermeister dienen zu dürfen. Mir ist bewusst: Es ist zunächst ein Vertrauensvorschuss. Ich will meine ganze Tatkraft in die Waagschale legen, um dem Vertrauen gerecht zu werden. Ihnen liebe Gäste bin ich sehr für Ihr zahlreiches Erscheinen und die vielen freundlichen Worte verbunden. Leider kann mein 2018 verstorbener Vater, der sich viele Jahre lang als Stadtverordneter ehrenamtlich engagiert hat, diesen Tag nicht mehr miterleben. Meine Gedanken sind heute bei ihm. Seine Begeisterung für die Politik hat mich geprägt. Ich hoffe, er wäre heute stolz gewesen.

Erinnern möchte ich auch an Wilfried Bodensohn, den wir alle nur Bodo genannt haben. Bodo war ein herzenguter Mensch, der sich in vielen Bereichen mit aller Kraft eingebracht und mit viel Hingabe engagiert hat. Er war aufrichtig, immer sachlich und ist für seine Überzeugungen eingetreten. Mir haben seine Geradlinigkeit und sein Einsatz immer imponiert. Er hatte mich seinerzeit gefragt, ob ich mir nicht vorstellen könnte, Erster Stadtrat zu werden und damit meinen Weg als Wahlbeamter unserer Mühlenstadt geebnet. Leider ist er im März 2020 viel zu früh von uns gegangen. Ich hatte das große Glück, von ihm lernen zu dürfen.

Lieber Herr Bürgermeister Tybussek. Ich möchte Ihnen zu Beginn meiner Schlussworte ausdrücklich danken. In knapp acht Wochen warten neue Aufgaben auf Sie. Sie haben sich mit Hingabe 12 Jahre um die Geschicke unserer Mühlenstadt gekümmert. Ohne Zweifel haben Sie sich mit aller Kraft für unsere Stadt eingesetzt. Als ich Anfang 2020 mein Amt als Erster Stadtrat

angetreten habe, haben Sie es mir leicht gemacht und mich in jeder Hinsicht unterstützt. Wir haben die letzten Jahre gut zusammengearbeitet. Sicher waren wir nicht immer einer Meinung, aber wir haben immer einen kollegialen und vertrauensvollen Umgang gepflegt. Ich rechne Ihnen das sehr hoch an. In der schweren Zeit der Corona-Krise war ich sehr dankbar, mit Ihnen einen erfahrenen Bürgermeister im Rathaus zu wissen. Gemeinsam haben wir unser Bestes gegeben, Mühlheim durch die Krise zu führen. Herzlichen Dank Herr Bürgermeister.

Ich bin sehr oft gefragt worden, was mich antreibt, warum ich als Bürgermeister kandidiert habe. Meine Antwort lautet: aus Überzeugung und aus Leidenschaft. Ich bin überzeugter Demokrat. Während meiner Studienzeit hatte ich Gelegenheit, bei dem Rechtsphilosophen Christoph Möllers zu hören. Er schrieb später ein wunderbares kleines Buch mit dem Titel „Demokratie – Zumutungen und Versprechen“.¹ Er fordert dazu auf, aktiv über die Demokratie nachzudenken und den Gegnern der Demokratie gute Gründe für sie zu liefern. Für mich ist die Demokratie ein wunderbares Mitmachprojekt – und zwar für alle. Mit dieser Überzeugung will ich mein neues Amt ausfüllen.

Die Kommunalpolitik ist meine große Leidenschaft. Ich wurde mit 18 Jahren Stadtverordneter. Mein Vater, der ein politischer Mensch war, hat mich unzweifelhaft geprägt. Die große Stärke der Kommunalpolitik ist die große Nähe. Wir müssen uns nicht über die großen politischen Fragen unserer Zeit streiten, vielmehr können wir uns hier vor Ort ganz konkret um die Belange kümmern. Wahrscheinlich ist Politik nirgends so nah wie in den Städten und Gemeinden. Ich bin der festen Überzeugung, dass gerade wir vor Ort, mit unserem direkten Draht zu unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, ihren Wünschen, Erwartungen, vielleicht auch Ängsten, die Menschen mit unserer Arbeit für die Demokratie begeistern können. Wir können zeigen, dass die Demokratie nichts Fernes ist, sondern etwas sehr Konkretes, ein gut sichtbares Leuchtfeuer und damit auch ein Bollwerk gegen Extremismus jedweder Art. Dafür will ich weiterkämpfen.

Mit 16 Jahren durfte ich das erste Mal einen Bürgermeister wählen. Damals war dies das einzige Mal in der hessischen Geschichte kurzzeitig möglich. Ich kann mich noch sehr gut an meine Stimmabgabe erinnern. Vielleicht klingt es pathetisch, aber erstmals an einer Wahl teilzunehmen, war für mich damals eine große Sache. Umso mehr bedrückt es mich, dass nur knapp 40 Prozent der Wahlberechtigten zur Bürgermeisterwahl gegangen sind. Es führt nicht weiter,

¹ Christoph Möllers, Demokratie – Zumutungen und Versprechen, Berlin ³2012.

mit dem erhobenen Finger auf die Nichtwähler zu zeigen. Mich interessiert vielmehr aufrichtig, wie wieder mehr Menschen vom Urnengang überzeugt werden können. Was kann ich als Bürgermeister tun, damit mehr Bürgerinnen und Bürger Interesse an der Politik bekommen und wählen gehen? Ich sehe mit großer Sorge, dass viele Politikerinnen und Politiker Politikverdrossenheit als eine Art Naturgewalt anzusehen scheinen, der man nur mit großer Sorge zuschauen kann. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Gegenteil ist richtig. Wir Demokraten haben die Pflicht, Ansätze zu finden und Antworten zu geben. Ein Ansatz ist für mich große Bürgernähe. Ich werde immer dialog- und gesprächsbereit sein, will Menschen überzeugen. Wer mich und meine bisherige Arbeit kennt weiß, dass ich immer ein offenes Ohr habe, meine Bürotür für alle immer offensteht. Eine ernst gemeinte und offene Bürgerbeteiligung ist für mich kein Versatzstück politischer Rhetorik, sondern Auftrag und Verpflichtung zugleich. Ich glaube fest an die Kraft der guten Argumente. Politik kann nur gestalten, wenn sie mit ihren Worten und Taten überzeugt. Das ist mein Anspruch und mein Ziel. Dabei darf Politik nie beliebig sein. Ich stehe für eine bürgernahe und offene Politik.

In den letzten Jahren hat sich eine Tendenz verschärft, die mir große Sorgen macht. Wir haben es leider als Gesellschaft zunehmend verlernt, anderen zuzuhören, auch wenn sie nicht der gleichen Meinung sind, Argumente für Gegenpositionen wahrzunehmen, zu gewichten, zu bewerten. Leider ersetzen zunehmend Haltungen den Diskurs, der für unsere Demokratie so wichtig ist. Niemand hat ein Abonnement auf die Weisheit, jeder kann sich irren, Fehler machen. Sich dies einzugestehen, halte ich für essentiell. Die große Stärke der Demokratie ist, dass alle ihre Meinung äußern dürfen und wir zusammen den besten Weg festlegen können. In der Corona-Krise zeigte sich in voller Wucht, dass Sand in das Getriebe der demokratischen Mechanik gekommen ist. Andersdenkende wurden mitunter diffamiert, wir haben uns zum Teil in der Gesellschaft auch radikalisiert. Es war bspw. auf einmal völlig in Ordnung, Jogger im Park mit der Staatsmacht zu verfolgen und alle Kritiker der heute durchaus auch als übertrieben wahrgenommenen Maßnahmen als Covidioten abzustempeln. Ich sage das nicht mit dem erhobenen Zeigefinger und ich will mich auch gar nicht ausnehmen. Die Eigendynamik der Krise hat uns, hat mich geprägt, die Macht der Bilder, etwa der vielen LKW mit Leichen in Italien zu Beginn der Pandemie, war überwältigend. Aber wir müssen jetzt den Weg zurückfinden, jetzt wieder mehr aufeinander zugehen, damit sich die Risse in der Gesellschaft nicht zu Abgründen entwickeln – gerade in einer Zeit, in der die Krise zum Normalzustand zu werden scheint. Die Autorin Elif Shafak schrieb

in der Pandemie einen beachtlichen Text. Sie thematisiert eindringlich, dass wir einander nicht mehr richtig zuhören. Viele Menschen hätten das Gefühl, nicht mehr wahrgenommen zu werden, subjektiv ihre Meinung nicht mehr äußern zu können. Sie fragt „Wie kann es sein, dass in einer Ära, in der die sozialen Medien jeden gleichberechtigt zu Wort kommen lassen könnten, weiterhin so viele Menschen meinen, ihre Stimme würde nicht gehört werden?“². Als Bürgermeister will ich genau das tun, zuhören und auf alle Menschen zugehen.

Die Mühlheimerinnen und Mühlheimer wünschen sich Veränderungen, wünschen sich, dass es vorangeht. Wir haben große Herausforderungen, die wir nur gemeinsam lösen können. Wir müssen auf große Fragen in dieser Stadt Antworten finden können, ohne uns ständig zu zerstreiten. Ich will Ihnen allen zusagen, dass ich mit der Bürgerschaft in den Diskurs über die Zukunft unserer Stadt treten will. Wir müssen gemeinsam festlegen, wo wir hinwollen. Als Bürgermeister bin ich nicht der König unserer Stadt, ich verstehe mein neues Amt als Diener aller Bürgerinnen und Bürger. Es ist wichtig, Demut zu haben, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen, um wirklich für die Menschen da sein zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverordnetenversammlung und im Magistrat. Lassen Sie uns Gräben zuschütten. Leider haben wir uns in Mühlheim in den letzten Jahren zuweilen im Klein-Klein verzettelt, den Streit in die Länge gezerrt und übertrieben. Vielleicht hat auch dies viele Menschen abgeschreckt. Ich möchte helfen, dass wir zu einem Wettbewerb der Ideen zurückfinden. Deshalb werde ich explizit auch auf die demokratische Opposition zugehen und Brücken bauen – weil ich Bürgermeister aller Bürgerinnen und Bürger sein möchte. Ganz konkret will ich mit ehrenamtlichen Dezernenten arbeiten, die großen Stärken der Magistratsverfassung mit einem Kollegialorgan nutzen und biete der SPD gerne die Mitarbeit an. Der politische Streit, der politische Diskurs, das Gewichten von Argumenten ist der zentrale Kern unserer politischen Kultur, um gute und akzeptierte Ergebnisse zu finden. Lassen Sie uns gerne streiten, wo es die Sache erfordert. Mit Sicherheit werden wir nicht immer einer Meinung sein, Sie werden Vorschlägen von mir zustimmen, andere zutiefst ablehnen. Das ist völlig in Ordnung. Die politische Auseinandersetzung hat eine riesige Integrationskraft. Die Menschen sollten mit ihren verschiedenen Meinungen bei den demokratischen Kräften ein Zuhause finden können. Deshalb ist ein Einheitsbrei, in dem niemand mehr weiß, wo die Unterschiede der verschiedenen Parteien liegen, in meinen Augen

² Elif Shafak, *Hört einander zu!* Aus dem Englischen von Michaela Grabinger, Zürich/Berlin 2021, S. 11.

höchst schädlich und stärkt nur die Ränder mit ihren vermeintlich einfachen Angeboten. Deshalb, lassen Sie uns offen debattieren, aber lassen Sie uns auch den Kompromiss suchen, wo er möglich ist und den Streit auf die Punkte verlagern, die uns wirklich trennen.

Ich will meine ganze Tatkraft der großen Aufgabe widmen, die Sie, die Bürgerinnen und Bürger, mir übertragen haben und freue mich auf all die Herausforderungen, Gespräche, Begegnungen und so vieles mehr.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!